Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr.
monatlich 12½ Sgr.,
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 236. Abendblatt. Freitag, den 22. Mai 1868.

Deutschland.

□ **Berlin,** 20. Mai. Nach der „Zukunft“ soll Graf Bismarck das Zollparlament als ein Ei bezeichnet und hinzugesetzt haben, es werde zertreten werden, wenn es sich als Windei erweisen sollte. Diese Aeußerung ist vom Grafen Bismarck nicht gemacht worden. — Wiener Witzblätter suchen wie zu Anfang des Jahres 1866 die öffentliche Meinung Glauben zu machen, daß eine Spannung zwischen Oesterreich und Preußen vorhanden wäre, hervorgerufen durch die Angst vor Frankreich einer- und der Zuneigung zu derselben andererseits. Hieher gehört namentlich ein Bild des „Figaro“ mit der Unterschrift: „Die bedrohte Pickelhaube“. Die Blätter sollten dergleichen Witze doch aufgeben, da sie sich wohl selbst überzeugt halten, daß in Preußen weder Furcht vor Frankreich noch vor einer anderen Macht besteht. — In den Frankfurter Blättern spukt noch immer die Mainzer Frage. Die dortigen Zeitungsschreiber setzen sich auf's hohe Pferd und halten die Berliner desfalsigen Mittheilungen für nicht begründet: sie meinen, daß sie von dieser Angelegenheit nichts wüßten und daß dieselbe wohl noch in der Schwebe wäre. In Berlin ist bekanntlich diese Mainzer Frage niemals anerkannt worden, der sie vertragsmäßig geordnet ist und keine Differenzen zwischen den Betheiligten vorgekommen sind. Wenn andererseits die Frankfurter Blätter jetzt zugeben, daß sie von der Sache nichts wissen, so dementiren sie sich selbst und verweisen ihre früheren Mittheilungen, welche die Mainzer Frage im Grunde nicht geschaffen haben, auf das Gebiet des Mährchenhaften. — Ein hiesiges Blatt fragt mit Rücksicht auf die Einladung des Abgeordneten Bamberger zu den Hoffestlichkeiten und den Empfang desselben durch den Grafen Bismarck, ob derselbe als Abgeordneter oder als Konsul empfangen worden sei. Unsere Journalisten fangen noch gerade an, in der Unwissenheit mit ihren französischen Kollegen zu wetteifern. Bekanntlich sind der Abgeordnete Louis Bamberger und der preußische Konsul Dr. Felix Bamberg in Paris zwei ganz verschiedene Persönlichkeiten. — Interessant ist, daß der Abgeordnete Windhorst bei den Liberalen bereits in Ungnade gefallen ist. Zur Zeit, als die Opposition an Herrn Windhorst einen Bundesgenossen, namentlich bei Erörterung der hannoverschen Angelegenheiten fand, wurde er von ihr in den Himmel gehoben und für den staatsmännischsten Abgeordneten ausgegeben, jetzt wird er von den Liberalen mit Hohn an der Seite Bebels, Liebknechts u. s. w. genannt. Man sieht abermals hieraus, daß der Wind der öffentlichen Meinung wechselt, je nach dem sich die Situation verschiebt: Die Ueberschätzungen kehren sich häufig in das der vollständigen Nichtachtung um. — Der Abg. Probst, derselbe Abgeordnete, der das Gespenst eines auswärtigen Krieges in der Montagssitzung des Zollparlaments an die Wand malte, um auf die Entschlüsse desselben einzuwirken, derselbe, der den Grafen Bismarck zu der Erklärung Veranlassung gab, daß ein Aufruf an der Furcht im deutschen Herzen ein Wiederhall finden werde, derselbe machte schließlich die Bemerkung, daß ganz Süddeutschland sein Letztes aufgewendet hätte, um Luxemburg bei Deutschland zu erhalten. Die Phrase vom Aufbieten des letzten Manns und des letzten Groschens ist etwas verbraucht und wird gerade von Personen häufig im Munde geführt die, wenns zum Treffen kommt, nicht zu Hause sind oder sich in die Friedens- und Oppositionspolitik zurückziehen. Was aber insbesondere den letzten Mann Süddeutschlands betrifft, so hat das seine eigene Bewandtniß. Wenn wir auch den Süddeutschen Hingebung für die nationale Wiedergeburt Deutschlands zutrauen wollen, so sind sie doch im Punkte der Wahrhaftigkeit sehr im Rückstand und haben namentlich die dortigen Partikularisten ihr Möglichstes gethan, um den Fortschritten der Regierung auf diesem Gebiete Schwierigkeiten zu bereiten, so daß Süddeutschland überhaupt gar nicht in der Lage ist, für die Integrität Deutschlands einzutreten. Wenn es zu einem Waffengang mit dem Auslande käme, würde es sich nicht um den letzten Mann, sondern wahrscheinlich schon um den ersten Mann Süddeutschlands handeln, der wahrscheinlich erst dann auf den Kampfplatz erscheinen würde, wenn die Entscheidung schon geschehen wäre. — Das Hauptsteueramt hat ein Regulativ, welches die Bewilligung von fortlaufenden Konten betrifft, ausgearbeitet und den verschiedenen Handelskammern und Kaufmannschaften Preußens zur Begutachtung übersendet. Die hiesige Kaufmannschaft hat dasselbe unter Hinzuziehung von Manufaktur-Großhandels-Firmen berathen und mit geringen Anständen als zweckentsprechend erbaut. — Der Landdrost Nieper in Aurich, der nach der Annexion zur Disposition gestellt wurde, soll jetzt wieder im preußischen Dienst verwandt und dem Oberpräsidium zu Breslau zur Beschäftigung überwiesen worden.

Berlin, 21. Mai. Se. Majestät der König machte am Dienstag eine längere Spazierfahrt durch den Thiergarten und am Neuen Kanal entlang, und erschien Abends in der Oper. Gestern Morgen empfing der König den General-Adjutanten v. Brauchitsch vor Antritt seiner Badereise, sowie den Major v. Quaadt, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters, des General-Lieutenants v. Quaadt, überreichte, nahm darauf die Vorträge des Geheimen Hofraths Borck entgegen und empfing den General-Direktor der Königl. Museen Dr. v. Olfers und den Staatsminister a. D. v. Bodelschwingh. Nach einer Konferenz mit dem Minister-Präsidenten Grafen Bismarck und nach dem Besuche des Prinzen Friedrich Karl speiste der König bei dem Prinzen Albrecht Sohn, und fuhr Abends in Begleitung des Flügel-Adjutanten, Oberst-Lieutenants v. Lucadou, nach Schloß Babelsberg.

— Der Kronprinz ist heute früh mit seinen militärischen Begleitern, von Bromberg kommend, hierher zurückgekehrt, hat sich aber sofort nach Potsdam begeben.

— Die Versuche über geeignete Veränderungen der Konstruktion des preußisch-norddeutschen Zündnadelgewehrs Behufs einer noch erhöhten Steigerung des Schnellfeuers desselben sollen noch in diesem Sommer ihren Anfang nehmen. Es liegen, wie verlautet, zur Erzielung dieses Zweckes mehrere Erfindungen vor, von denen namentlich diejenige des sächsischen Lieutenants Miersch vom 107. norddeutschen Infanterie-Regiment, über die wir berichteten, von den sächsischen Militärbehörden bereits einer eingehenden und günstig ausgefallenen Prüfung unterworfen sein soll. In England ist übrigens neuerdings eine für die vielen neu erfundenen Hinterladungswaffen wenig günstige Entscheidung erfolgt. Es war daselbst Behufs der Bewaffnung der englischen Armee mit einem neuen Hinterladungsgewehr eine Fach- und Militär-Kommission zur Prüfung der für die ausgeschriebene Konkurrenz eingegangenen Waffen eingesetzt worden, von welcher alle diese Gewehre den eingehendsten und umfassendsten Proben und Ermittelungen unterworfen worden sind. Ein erster Preis hat nach dem Ausfall dieser Prüfung jedoch gar nicht und ein zweiter nur bedingungsweise für das System Henry ertheilt werden können, und doch befanden sich unter den so unterlegenen Gewehren auch die beiden bisher so hoch gerühmten Systeme von Peadbody und Ramington. Die schon bei größeren Armeen eingeführten Hinterladungswaffen waren dagegen prinzipmäßig von dieser Konkurrenz ausgeschlossen.

— In Betreff der Ergänzung des Mannschafts-Bestandes für das See-Bataillon ist bestimmt worden, daß zu diesem Truppentheile künftig ausschließlich nur solche Leute als Freiwillige oder durch Aushebung zur Einstellung kommen sollen, welche neben einem sonst kräftigen Körperbau ein Gewerbe auf dem Wasser treiben.

Berlin, 20. Mai. (Zollparlament.) 16. Sitzung. Präsident Dr. Simson eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr. Am Tisch der Bundes-Kommissarien: Delbrück, Dr. Michaelis, v. Linden u. A. — Der Präsident ernennt zu Referenten über den gestern eingebrachten Gesetzentwurf, betr. den Vereinszolltarif vom 1. Juli 1865, die Abgg. v. Patow und Diffené. — Das Haus tritt in die Spezialdiskussion des Gesetzes, betr. die Abänderung des Vereinszolltarifs, ein, zu welchem sechs neue, meist gegen die Petroleumsteuer gerichtete Petitionen eingegangen sind: — Abg. Dr. Braun (Wiesbaden) beantragt, die Petroleumsteuer zuerst zu diskutiren, da nach den gestrigen Aeußerungen der Vertreter des Bundesrathes diese Abstimmung für das ganze Gesetz präjudiziell sein werde. — Der Antrag Braun wird mit großer Majorität gegen die Stimmen der preußischen Konservativen angenommen. — Die Spezialdebatten beginnt deshalb mit Tit. III.: „Mit einem Eingangszolle werden belegt Mineralöle, roh und gereinigt, für den Centner mit 15 Sgr. oder 52½ Kreuzer. — Auf der Rednerliste stehen 5 Redner für, 7 gegen die Petroleumsteuer. — Abg. von Thadden fühlt die Verpflichtung als Landwirth und Konservativer, sein Votum für den Zoll zu rechtfertigen. — Abg. Marq. Barth (gegen die Petroleumsteuer): Zu den wirthschaftlichen Gründen, die ausreichen, die Steuer abzulehnen, kommen noch politische, welche mit unserer Stellung und Wirksamkeit zusammenhängen. Ich bin mit reichen Hoffnungen in das Zollparlament gekommen, hohe Freude erfüllte mich, wieder einmal die Vertreter der ganzen deutschen Nation beisammen zu sehen. Aber in politischen Dingen soll das Gefühl nicht des Verstandes Herr sein. Wie befriedigt man auch mit dem bisher Errungenen sein mag, das kann man sich doch nicht verhehlen, daß dies Zollparlament nur einen Werth hat als Uebergangsstadium, als eine Institution, die uns weiter führen soll zu einer wahren Vereinigung aller Stämme des deutschen Vaterlandes. Die Hauptschwäche dieser Versammlung liegt darin, daß sie blos über Zölle und indirekte Abgaben zu disputiren hat ohne sagen zu können, wozu die dadurch gewonnenen Gelder verwendet werden sollen. Hätten wir auch die letztere Vollmacht, so würden wir auch in der Bewilligung von Geldern viel freier sein. Wir dürfen nur solche Einnahmen votiren, deren Verwendung wir übersehen oder die in einem gewissen Zusammenhange mit unserem Wirkungskreise stehen. Das trifft aber in diesem Falle nicht zu. Außerdem ist noch gar nicht erwiesen, daß die in der Petroleumsteuer verlangte Einnahme auch wirklich gebraucht wird; warten wir daher zunächst ab, ob die Zollreformen wirklich die Einnahmen aus den Zöllen dauernd vermindernd. Sollte das in der That der Fall sein, nun dann hat das Präsidium ja jeder Zeit in der Hand, uns wieder zu berufen, die Lage der Dinge darzulegen und Abhülfe zu verlangen. Eine Versammlung wie die unsrige hat kein anderes Mittel, Ansehen und Macht zu gewinnen, als den Geldsack. So lange man etwas von uns zu holen weiß, so lange werden wir auch in der Lage sein, etwas durchzusetzen. Lehnen Sie die Petroleumsteuer ab! (Bravo!)

Frhr. v. Patow: Der arme Mann verbraucht jährlich 10 Pfund Petroleum; da ist doch eine Steuer von 1 Sgr. 6 Pf. wahrlich nicht ins Gewicht fallend. — Im Allgemeinen sind die bisherigen Ermäßigungen Folgen von abgeschlossenen Handelsverträgen gewesen und das wird auch später hier der Fall sein. Wie ist es da möglich, Zug um Zug zu verfahren? Wenn man von uns Mehrausgaben fordern wird, so werden wir dieselben auch nicht ablehnen können. So lange wir aber durch indirekte Steuern noch große Summen beschaffen wollen, so müssen wir auch solche Artikel treffen, welche die große Masse konsumirt. Wenn wir vorwärts kommen, wenn wir das Parlament sichern wollen, so verhindern Sie nicht die verbündeten Regierungen, uns große Maßregeln vorzuschlagen. Diese Steuer gerade ist sehr geeignet, das Einheitsgefühl der deutschen Nation zu stärken. — Abg. Oehmichen (Sachsen) [gegen die Petroleumsteuer] aus spezieller Rücksicht auf das industrielle Sachsen, dessen kleinerer Fabrikationsbetrieb eine große Menge Petroleum konsumirt. — Abg. Günther (Sachsen) für die Vorlage. Die erforderlichen Opfer halte er in der Form der Petroleumsteuer für weniger empfindlich als in einer anderen Form. Die Steuer sei besser als die Erhöhung der Matrikularbeiträge, welche in hohem Grade die Selbstständigkeit der Staaten bedrohe. — Abg. Grumbrecht (gegen die Vorlage): Die Menschen im Staate seien nicht blos steuerzahlende Maschinen. Er werde eine neue Steuer nur auf Zeit bewilligen. Neben der Salzsteuer dürfte man keinen Petroleumzoll bewilligen, man müsse die gegebenen Verhältnisse berücksichtigen. (Alle Redner sind auf der Tribüne nur schwer zu verstehen.) Das erste Zollparlament dürfte nicht damit beginnen, eine schwere Belastung des Volkes einzuführen.

Abg. Graf Bethusy-Huc (für die Vorlage): Theoretisch möge es richtig sein, daß die Steuer die menschliche Arbeit belaste, praktisch treffe dies nicht zu. Redner bespricht das System der direkten und indirekten Steuern. Man wolle der Regierung keine Ueberschüsse schaffen; was geschehe denn, wenn die Regierung in Verlegenheit gerathe? Dann werde die Steuerschraube angezogen. Er werde für die der Regierung nothwendige Steuer stimmen. (Der größte Theil der Rede ist nicht zu verstehen.) — Abg. Lasker: Wäre die deutsche Frage von dieser Steuer abhängig, so würden wir für die Steuer stimmen; prüft man aber die Steuer nach ihren inneren Verdiensten, so muß man gegen dieselbe stimmen. (Redner tritt den Ausführungen der Anhänger der Steuer und den Angriffen auf die National-Liberalen entgegen.) Ich bin nicht überzeugt, fährt er dann fort, daß ein unabweisliches Bedürfniß für diese Steuer vorliege; ich halte das Objekt zur Besteuerung nicht tauglich, denn das Petroleum wird nicht zum Zwecke des Wohlstandes gebraucht. Mit einer Erleichterung eine neue Belastung verbinden, ist keine Reform, das heißt nur, die Last von der einen Schulter abnehmen und auf die andere thun. Wir wollen die Mittel bereit stellen zur Verfolgung der deutschen Politik, die wir billigen, aber wir wollen nicht neue Steuern bewilligen. — In der nun folgenden namentlicher Abstimmung wird die Petroleumsteuer mit 190 gegen 99 Stimmen abgelehnt; gegen dieselbe stimmten alle liberalen Fraktionen außer den Altliberalen, die Mehrzahl der Süddeutschen, die Bundesstaatlich-Konstitutionellen (Windthorst, Reichensperger) auch einige konservative Sachsen, außerdem u. A. Frhr. v. Rothschild, Bloemer, Evelt. — Für die Petroleumsteuer stimmten mit den Konservativen und Altliberalen u. A. Meier (Bremen), Fürst Hohenlohe, v. Schloer. — Es wird nun übergegangen zu Tit. I. (Verzeichniß der Artikel, die vom Eingangszolle befreit werden.) — Die Position 6 wird gegen einen Theil der Konservativen und Süddeutschen genehmigt.

Zu Position 8 wonach auch Alaun von jedem Zolle befreit werden soll, spricht der Abg. Stumm und hält diese Befreiung von jedem Zoll für schädlich für die inländische Fabrikation, so lange nicht auch Soda vollständig zollfrei werde. Er will beide Artikel noch eine Zeit lang verzollt wissen. — Ein Antrag des Abg. Dr. Erhardt zu Nr. 20, auch den Hopfen als zollfrei aufzunehmen, wird abgelehnt, nachdem Abg. Feustel bemerkt hat, daß, so lange in Oesterreich der Zoll auf Hopfen nicht aufgehoben ist, wir es auch nicht thun können, ohne dem Ackerbau den empfindlichsten Schaden zuzufügen. — Desgleichen wird abgelehnt ein Antrag des Abg. Lienau auf Zollfreiheit für eiserne Seeschiffe, wozu Grumbrecht bemerkt, sie sei unmöglich, so lange der Zoll auf Eisen selbst noch besteht. — Derselbe Abgeordnete beantragt auch die zollfreie Einfuhr von Butter. — Der Antrag Lienau wird abgelehnt. — Die übrigen Positionen des I werden genehmigt. — Der Ruf nach Vertagung wird um 3½ Uhr laut; der Präsident fährt aber fort, „da ein schriftlicher Vertagungsantrag bisher nicht vorliege.“ — Es folgt Tit. II. (Verzeichniß von Artikeln, die im Eingangszoll ermäßigt werden). Gegen Nr. I. (ein- und zweidrähtiges gebleichtes oder gefärbtes Baumwollengarn, 2 Thlr.) spricht Mohl, während Hinrichsen den Zoll noch weiter bis 15 Silbergroschen herabzusetzen beantragt. — Bundes-Kommissar Delbrück: Da der Antrag erst heute eingekommen ist, hat der Bundesrath ihn noch nicht in Erwägung ziehen können. Außerdem ist der Artikel noch heute der Tummelplatz des Streites zwischen Freihandel und Schutzzoll, und endlich hat er noch im letzten Jahre circa ½ Million eingebracht. Ob dem gegenüber der Antrag annehmbar ist, überlasse ich der Beurtheilung des Antragstellers.

Abg. v. Schlör (Baiern) bittet dringend um Ablehnung. — Abg. Dr. Löwe: Alle einschlägigen Fragen sind in der öffentlichen Diskussion hinlänglich erwogen. Weder wir noch die Regierung kann daher sagen, wir befänden uns in einer Art Inkompetenz, weil wir unvorbereitet wären, um so weniger, als namentlich bei jedem deutschen Tarife es nur zwei wichtige Fragen, Garn und Eisen, giebt. Wenn Sie den Schutz für Baumwollengarn vermindern, so gewähren Sie damit dem Leinengarn einen indirekten Vortheil. Wir kennen alle die Klagen darüber, wie der älteste Industriezweig Deutschlands, die Leinenweberei, heruntergekommen ist. Der letzte Grund des Herrn Delbrück ist gar nicht zutreffend. Wenn wir den Antrag annehmen, so werden sich die Einnahmen verdoppeln — Abg. Dr. Marquardsen: Kann unsere Baumwollenindustrie das leisten, was Dr. Löwe von ihr verlangt? Ein Blick auf Süddeutschland lehrt, daß dies unmöglich ist. — Abg. Mohl: Die Hansestädte sind hier vertreten, die außerhalb des Zollvereins mit einem Fuß in England stehen. Und da sollen die schweigen, die sich des Gewerbefleißes ihres Vaterlandes annehmen? Die Spinnereien der Schweiz sind unter dem höchsten Schutz, dem des Kontinentalsystems, entstanden, das vergesse man nicht! Anträge, wie der von Hinrichsen, arbeiten für das Ausland, nicht für den heimischen Erwerb. — Abg. Hinrichsen nimmt als Hamburger das volle Recht in Anspruch, an den Entscheidungen dieses Hauses theilzunehmen und zieht seinen Antrag zurück.

Um 4½ Uhr vertagt sich das Haus bis Freitag 10 Uhr. (Fortsetzung der heutigen T.-O., Schlußberathung über die gestern eingebrachte Vorlage.)

Breslau, 20. Mai. Der erste reichgeschmückte Eisenbahnzug der Rechte Oder-Ufer-Bahn ist unter persönlicher Führung des Ober-Ingenieurs Grapow um 8¼ Uhr Abends von Kolonowska hier eingetroffen.

Stuttgart, 20. Mai. Ein offiziöser Artikel des „Staatsanzeigers“ bespricht die Debatte des Zollparlaments über den Bamberger'schen Antrag und bemerkt, die Kompetenz des Zollparlaments hätte in jenem Falle von Seiten der süddeutschen Abgeordneten nicht bestritten werden sollen. Dadurch sei den National-Liberalen Gelegenheit gegeben, die erwünschte politische Diskussion herbeizuführen.

Ausland.

Wien, 20. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Handelsminister den Gesetzentwurf über den österreichisch-englischen Handelsvertrag ein. Das Haus nahm in der darauf folgenden Budgetberathung die Etats für das Ministerium des Ackerbaues und für das Justizministerium an. Die Berathung des Etats für die Staatsschulden-Verwaltung wurde auf Antrag Rygers bis nach Schluß der Debatten über die Finanzgesetze vertagt und zwar trotz des Widerspruchs des Finanzministers, welcher behauptete, die Annahme des Ryger'schen Antrages würde das Zustandekommen des Budgets verzögern. Alsdann genehmigte das Haus den Etat für die „gemeinsamen Angelegenheiten.

— Die „Abendpost“ dementirt die von einzelnen Provinzialblättern in Umlauf gesetzten alarmirenden Kriegsgerüchte und betont dabei auf das Entschiedenste, die Regierung sei für Verbreitung derselben nicht verantwortlich.

— Der Finanzausschuß hat heute den Plan für die Unifikation der Staatsschulden, seinen früheren Beschlüssen entsprechend, angenommen. Die Gewinnsteuer bei Staatsloosen wurde auf 25, bei Privatloosen auf 15 Prozent festgestellt.

Paris, 20. Mai. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde der Bericht über den Gesetzentwurf bezüglich der Privat-Telegraphie niedergelegt. Im Laufe der Diskussion sprach Rouher zu Gunsten der Acquits à caution. Rouher sagte über die Acquits à caution: Diese Frage werde von der Regierung wohl erwogen. Die Regierung werde suchen alle Interessen zu befriedigen, aber man dürfe in dieser Frage nicht das Prinzip einer gleichartigen Behandlung aufstellen, da sonst die Wohlthaten zeitweiliger Zugeständnisse, welche für die nationale Arbeit nothwendig seien, aufgehoben würden. Rouher führte an, die Wollproduktion habe seit dem Jahre 1860 um 90 Prozent zugenommen; England habe nach Frankreich 659 Millionen eingeführt,

während Frankreich nach den europäischen Märkten 1153 Millionen ausgeführt habe. Frankreich habe 700 Millionen mehr als England exportirt und sei nur gegen den Orient zurückgeblieben. Rouher führt aus, die Krisis sei durch ein Uebermaß in der Produktion und eine Verminderung des Konsums herbeigeführt worden; sie sei jedoch im Abnehmen begriffen. Der Staatsminister schließt seine Rede, indem er sagt, die Regierung werde von dem Handelsvertrage nicht zurücktreten, sie wolle nicht zurückweichen, sondern auf liberaler Bahn in gemäßigtem Schritte vorgehen. Es gäbe zwei Wege, um Tarife festzustellen, der eine sei ein Handelsvertrag, der andere das legislative Votum; die Regierung erkläre jedoch, ihre Absicht gehe dahin, wenn Reformen nothwendig seien, künftig auf die Kammer zu rekurriren. Die Regierung sei entschlossen, mit Festigkeit auf der Bahn des Fortschritts zu beharren; aller Widerstand werde bald vergessen werden und die Handelsfreiheit die Größe des Landes befestigen. Nach einer Rede Jules Simons für den Handelsvertrag und einigen ausgetauschten Bemerkungen zwischen Rouher und Thiers wurde der Antrag auf Tagesordnung angenommen. — Auf die Bemerkung Desrotours, die Erklärung Rouhers sei nicht klar, erwiderte Letzterer, die Regierung halte an ihrem verfassungemäßigen Rechte, Handelsverträge abzuschließen, fest, sie werde jedoch wegen der Tarife die Beihülfe der Kammer in Anspruch nehmen.

Im **Senate** wurde die Diskussion über die Petition Giraud's, betreffend die Lehrfreiheit, fortgesetzt. An der Debatte betheiligten sich u. A. die Kardinäle Donnet und Bonnechose. Der Unterrichtsminister Duruy unterbrach dieselben mehrere Male, um gegen ihre Auslassungen bezüglich des Materialismus des höheren Unterrichtswesens zu protestiren. Die Diskussion wird nächsten Freitag fortgesetzt.

— Der **Kaiser** wird sich zur Regional-Ausstellung nach Rouen begeben.

— Nach dem „Etendard" steht eine Beilegung der zwischen Frankreich und **Tunis** obwaltenden Differenzen nahe bevor. In Marokko habe die französische Regierung volle Genugthuung für die Ermordung mehrerer unter Schutz gestellten Juden erlangt, indem die Schuldigen enthauptet worden seien.

— „Etendard" versichert, daß die Differenzen zwischen Frankreich und Tunis auf dem Punkte stehen, ausgeglichen zu werden.

London, 18. Mai. Die sehnlich erwarteten detaillirten Berichte über die **Schlacht bei Magdala**, die Auslieferung der Gefangenen, die Erstürmung und Zerstörung Magdala's, sind gestern und heute hier eingetroffen, und bestätigen in ausführlichster Weise Dasjenige, was der Telegraph in Kürze schon vor längerer Zeit gemeldet hatte.

Ueber Theodorus sprechen fast alle englischen Berichterstatter in Ausdrücken des Abscheues und der Verachtung. „Am Tage der Ankunft unserer Truppen", so erzählt der Korrespondent des „Herald", „verurtheilte König Theodorus 340 Gefangene, von denen viele jahrelang in Ketten geschmachtet hatten, zum Tode. Unter ihnen befanden sich Männer, Frauen und kleine Kinder. Die Unglücklichen wurden in Ketten auf einen freien Platz geschleppt, zu Boden geworfen und festgebunden. Dann erschien der brutale Tyrann zu Pferde mit gezogenem Schwert und hieb mit demselben in die vertheidigungslose und bemitleidenswerthe Menschengruppe hinein, daß Arme, Beine, Köpfe, Hände bunt durcheinander flogen und wohl mehr als zwanzig auf diese Weise getödtet wurden. Als Theodorus dieses blutigen Geschäfts müde wurde, ließ er sechs seiner Musketiere kommen, welche so lange in den Haufen der Unglücklichen hineinschossen, bis Niemand mehr am Leben war. Die todten Körper wurden dann in einen Abgrund geworfen, woselbst man sie später noch vorfand. Den Aussagen der englischen Gefangenen zufolge war es eine Lieblings-Methode des Königs, den zum Tode Verurtheilten Hände und Füße abschlagen und sie langsam verbluten zu lassen." — Als dem Könige, so berichtet ein anderer Korrespondent, die Bedingungen der Uebergabe mitgetheilt wurden, machte er einen Selbstmordversuch, aber die Kugel streifte nur seinen Hals. Man fand seinen Körper nicht in der Nähe der Leichen seiner Häuptlinge am Thoreingange, sondern ganz allein auf einem Hügel liegend. Als er sah, wie alle seine Häuptlinge von Kugeln getroffen, todt darniederstürzten, warf er seinen Kaiserlichen Mantel von rother Seide von sich, um der Beobachtung des Feindes besser entschlüpfen zu können, floh nach einem höher gelegenen Punkte der Citadelle und erschoß sich daselbst, indem er seine Pistole in den Mund abfeuerte. Der Körper wurde in Folge seiner einfachen Bekleidung nicht sofort erkannt, aber als dies kurz darauf geschah, brachen die in der Nähe befindlichen Soldaten, trotz der Anwesenheit des Generals Napier, in unfreiwillige enthusiastische Cheers aus. Die Leiche des Königs wurde in der Kirche zu Magdala mit militärischen Ehren zur Ruhe bestattet.

Die Gemahlin des Theodorus wird folgendermaßen geschildert: „Ihre Majestät ist eine junge Dame von ungefähr 26 Jahren, sehr heller Gesichtsfarbe, mit großen Augen, schöner Adlernase und wunderschönen Händen. Ihr prächtiges Haar, welches, anstatt in einem Knoten hinten am Halse zusammengebunden, wie dies Landessitte ist, in glänzenden Locken auf ihre Schulter herabfällt, erregte die allgemeinste Aufmerksamkeit. Ihre Bekleidung bestand aus dem einfachen landesüblichen weißen Baumwollkleide, welches vorn an der Brust durch ein Band zusammengehalten wird. Theodors zweite Gemahlin, aber Favorit-Königin, ist ein ganz verschiedenartiges Wesen — stark, dunkel, üppig aussehend, wodurch sie große Aehnlichkeit mit einer dicken indischen Aya verräth. Im Palaste des Königs fand man eine bunte Sammlung von europäischen Artikeln und Merkmale einer Civilisation, wie dieselbe sich sonst nirgends gezeigt. — Pianos, Harmoniums, musikalische Spielwerke, Kugeln für Hinterladungsgewehre, und viele andere sonderbare Sachen. Der jüngste Sohn des Königs, ein hoffnungsvoller Knabe, befindet sich unter der väterlichen Fürsorge Sir Robert Napiers, der ihn in dem ausgezeichneten Lehrinstitut des Geistlichen Dr. John Wilson in Bombay in europäischer Weise erziehen und unterrichten lassen wird. — Sir Robert Napier bot Magdala dem Waagshum Gobazye an, welcher augenblicklich der hervorragendste Mann in Abyssinien ist. Da derselbe das Anerbieten abschlug, wurde Magdala aus politischen Gründen zerstört und verbrannt.

London, 20. Mai. Der Prozeß gegen den früheren Gouverneur von Jamaica, **Eyre**, ist vor die Queen's Bench verwiesen. Eyre hat als Kaution für sein Erscheinen vor Gericht 1000 Pfd. Sterl. hinterlegen müssen. — In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurden mehrere Paragraphen der Libellbill O'Liglen's erledigt.

London, 21. Mai. Die „Morning-Post" sagt, es sei sicher, daß das **Ministerium** nicht zurücktreten werde. Diejenigen, welche die Regierung und die Abwesenheit der Königin tadeln, hätten wohl annehmen können, daß die gegenwärtige Lage der öffentlichen Angelegenheiten in ihrer ganzen Wichtigkeit von dem Premierminister vorausgesehen sei, und daß von demselben schon vor der Abreise der Königin die nothwendigen Anordnungen getroffen seien. Die Auflösung des Unterhauses werde durch einen Kompromiß abgewendet werden. Baxter werde zu der schottischen Wahlreform-Bill einen Zusatzartikel beantragen, welcher die Regierung in den Stand setzen werde, den Gesetzentwurf anzunehmen.

Kopenhagen, 10. Mai. Heute erfolgte der Schluß des Reichstags durch den Ministerpräsidenten, welcher die darauf bezügliche Königliche Botschaft verlas. Die Versammlung trennte sich mit einem Hoch auf den König.

Aus Amerika. Die „New-Yorker Handelszeitung" theilt Folgendes mit: Herr Burlingame ist als Gesandter und Bevollmächtigter der chinesischen Regierung in **San Francisco** mit hoher Auszeichnung empfangen worden und ein ähnlicher Empfang möchte seiner in New-York harren, denn an die Verbindung mit Asien werden am atlantischen, wie am stillen Ocean große Hoffnungen geknüpft.

— In **Californien** herrscht arge Verstimmung darüber, daß das Repräsentantenhaus noch immer nicht das Kaufgeld für Alaska bewilligt hat. Man legt dort jener Acquisition großen Werth bei, und schon entwickelt sich in dem bisher so unwirthlichen Lande ein Leben und Treiben, wie nur die Thatkraft der Amerikaner hervorzuzaubern weiß.

— Amerikanische Korrespondenten berichten von einem **Duell**, welches in der Nähe von New-York zwischen dem General Lawrence, amerikanischen Gesandten in Costarica, und dem preußischen Legationssekretär Baron Kusserow stattgefunden. Veranlassung sei eine Beleidigung der Gemahlin des Generals gewesen, worauf Letzterer den Baron gefordert habe. Die Distanz von 15 Schritten sollte event. auf 10 und 5 Schritte vermindert werden, doch wurde nach dem ersten Kugelwechsel die Sache friedlich beigelegt.

Pommern.

Stettin, 22. Mai. Von pommerschen Abgeordneten haben in der Sitzung vom 20. Mai für die **Petroleumsteuer** gestimmt: v. Arnim, v. Blanckenburg, v. Denzin, v. Hagemeister, v. Patow, v. Schöning, v. Seeckt, Stavenhagen, v. Thadden, Wagner.

— Die von dem Baumeister **Weber** bisher kommmissarisch verwaltete technische Hülfs-Arbeiter-Stelle bei der Königl. Regierung hierselbst ist demselben unter seiner Ernennung zum Königl. Landbaumeister definitiv verliehen.

— Des Königs Majestät haben dem bisheriger Forstinspektor **Schulze** hierselbst den Charakter als Forstmeister zu verleihen geruht.

— Dem Domänenpächter **Grundmann** zu Ober-Vorwerk Fiddichow ist der Charakter „Königlicher Ober-Amtmann" verliehen.

— Die Fortschreibungsbeamten **Schultz** zu Demmin und **Eckert** zu Pyritz, sind zu Kataster-Kontroleuren ernannt und als solche definitiv angestellt worden.

— Befördert oder versetzt sind: der Ober-Steuer-Inspektor Regierungsassessor **Jonas** in Uerdingen zum Regierungsrath und der Bureau-Assistent **Siebenhaar** hier zum Sekretär, bei der Königl. Provinzial-Steuer-Direktion, ersterer in Stelle des nach Potsdam versetzten Regierungs-Raths Schulze, letzterer in Stelle des pensionirten Geheimen Sekretärs Saß.

— Personal-Veränderungen im Bezirke des Appellationsgerichts zu Stettin für den Monat April. I. Ernannt: der Staatsanwalt **Brohm** zu Halberstadt zum Rath bei dem hiesigen Appellationsgericht. II. Versetzt: 1) der Appellationsgerichtsrath **Oppenheim** hierselbst an das Kammergericht zu Berlin, 2) der Kreisrichter **Horn** zu Greifenberg i. Pomm. an das Kreisgericht zu Greifenhagen. III. Angestellt: die Rechts-Kandidaten Kurt **Zitelmann** hierselbst und Johannes **Glorin** aus Koldemanz als Auskultatoren. V. Entlassen: der Staatsanwalts-Gehülfe **Bath** in Anklam in Folge seiner Ernennung zum Universitätsrichter und Syndikus bei der Universität zu Greifswald.

— Der Depot-Magazin-Verwalter **Johow** in Gartz a. O. ist mit Wahrnehmung der Kontroleurstelle beim Proviant-Amt in Saarlouis beauftragt. — Der Proviant-Amts-Assistent **Rehbein** hierselbst ist als Depot-Magazin-Verwalter nach Gartz a. O. und der Proviant-Amts-Assistent **Karwin** vom Proviant-Amt in Mainz an das hiesige Proviant-Amt versetzt.

— Des Königs Majestät haben dem Handlungs-Kommis Hugo **Blaurock** aus Groß-Sabow im Kreise Naugard für die am 16. Juli 1865 bewirkte Rettung einer beim Baden im Zampelfluß vor der Zampelmühle bei Schmelzdorf, im Kreise Regenwalde, verunglückten Person von dem Tode des Ertrinkens das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr zu verleihen geruht.

— Am nächsten Sonntag findet auf dem Julo das diesjährige erste Früh-Konzert der **Orlin**'schen Kapelle statt.

— Gestern früh wurde in der Oder die Leiche des hiesigen Arbeiters Th. Wilhelm **Gesch**, der in der vorletzten Nacht am Speicherbohlwerk ertrunken war, aufgefunden und nach dem Krankenhause geschafft.

— In verflossener Nacht machten Einwohner des Fleckens **Löcknitz** den dortigen Wächter auf zwei Individuen aufmerksam, welche in einiger Entfernung unter verdächtigen Umständen umherschlichen. Als der Wächter sich diesen Personen allein näherte, feuerte eine derselben sofort ein Pistol auf ihn ab; der Schuß ging dem Wächter durch den Kopf, so daß er nach wenigen Stunden verstarb. Der Thäter ist bisher nicht ermittelt.

— Vorgestern und gestern sind wiederum 3 Frauenzimmer ertappt, welche auf dem städtischen Kirchhofe Blumen und Flieder abpflückten.

— In den Tagen vom 16. Mai bis inkl. 20. Mai wurden hier an Getreide eingeführt: 1868 Wspl. 1 Scheffel Weizen, 1172 Wspl. 12 Schffl. Roggen, 1055 Wspl. 7 Schffl. Gerste, 246 Wspl. 4 Schffl. Hafer, 148 Wspl. 2 Schffl. Erbsen, 341 Wspl. 18 Schffl. Kartoffeln.

— Einer Frau aus Falkenwalde, welche sich vorgestern in dem Laden eines am Bohlwerk wohnenden Althändlers befand, wurde dort, muthmaßlich von einem neben ihr gestandenen Frauenzimmer, ein Portemonnaie mit 5 Thlr. Inhalt aus der Kleidertasche gestohlen. — Ebenso ist vorgestern Nachmittag aus einer verschlossen gewesenen Wohnung, resp. einer verschlossenen Kommode eine Sparbüchse mit 3 Thlr. Inhalt, ein Lotterieloos Nr. 68,881, worauf bei der so eben beendeten Ziehung 70 Thlr. gewonnen sind und ein Loos mit derselben Nummer zur nächsten Ziehung gestohlen worden.

— Gestern früh brannte in dem benachbarten Dorfe **Finkenwalde** das dem Gutsbesitzer **Brose** und dem Eigenthümer **Gäbert** gemeinschaftlich gehörige Wohnhaus nieder. Außerdem ist je eine Scheune und ein Stall, welche Baulichkeiten beiden Personen gehörten, ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer war, wie es heißt, dadurch entstanden, daß ein 8jähriges Kind zum Zwecke des Brodbackens eine Quantität Streusel ohne Aufsicht anzündete, und theilte dies Feuer sich den Gebäuden mit. Ebenso ist in der Nacht zum 19. d. M. eine dem Bauern. Fr. **Bartelt** zu Scholwin gehörige Scheune und ein Stall total abgebrannt.

⁂ **Regenwalde,** 19. Mai. Am Freitag Abend entstand auf dem Gute Eiversbagen Feuer. Es ist daselbst ein massiver Stall ab- oder vielmehr ausgebrannt. Dem dortigen Milchpächter, welcher diesen Stall benutzte, sind 2 Pferde mitverbrannt und ein drittes hart beschädigt. Wie das Feuer entstanden, ist bis jetzt noch nicht festgestellt. Merkwürdig ist es jedoch, daß derselbe Stall im vorigen Jahre auch abbrannte und kaum hergestellt, dasselbe Schicksal noch einmal hat, und läßt dies wohl auf Böswilligkeit schließen. — Ein Vorfall, der sich hier in voriger Woche ereignete, zeigt, wie bedenklich es ist, des Morgens früh, ehe sich noch das ganze Hauspersonal den Betten entwunden hat, die Zimmerthüren sorglos zu öffnen. Eines Morgens, wo die Dienstmädchen des Mühlenbesitzers G. sich im Waschhause befinden, hört die Hausfrau ein Gepolter in eine der Nebenstuben. Sie eilt dorthin und sieht zu ihrem Schrecken, daß ein Mensch im Begriff ist, sich am Fenster aufzuhängen. Sie ruft schnell ihren Mann und ein Dienstmädchen herbei, auch ein Maurer, der an dem Hause etwas zu bessern hat, kommt hinzu, und so wird die Unglücksthat verhindert. Der Lebenssatte ist ein hiesiger junger Mensch, der an stillem Wahnsinn leidet. — Im Laufe des vorigen Winters hat sich die hiesige Armenversorgungs-Kommission um die hiesigen Armen verdient gemacht, dadurch, daß sie Lebensmittel, Kartoffeln, Erbsen, Grütze etc. angekauft und eine Suppenanstalt geschafft hat, woraus die Armen, je nach Bedürfniß mit Speisen versorgt worden. Die Kosten sind durch milde Beiträge, und wo diese nicht ausreichten, aus Kommunal-Mitteln geschafft worden. — Auch durch zwei musikalische Abendunterhaltungen wurde der Armuth ein Dienst geleistet. Die eine Abendunterhaltung, für städtische Armen, ergab einen Ertrag von 50 Thlrn., die zweite, für das hiesige Rettungshaus, ergab die Summe von 60 Thlrn. — Die Saaten und Wiesen prangen im frischen Grün, wenn indeß nicht bald Regen kommt, dürften die leichten Felder bald leiden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 22. Mai. Witterung: leicht bewölkt. Temperatur + 19 ° R. Wind: W.

An der Börse.

Weizen anfangs niedriger, Schluß fester, per 2125 Pfd. loco gelber inländischer 89—98 Rt. bez., bunter 86 92 Rt., ungarischer 85—91 Rt., ordinärer 80—84 Rt., weißer 95—101 Rt., per 83—85pfd. Mai-Juni 94, 93, 94 Rt. bez. u. Br., Juni-Juli 88¾, 88, 88½ Rt. bez., Juli-August 86¼, 85½ Rt. bez., Sept.-Okt. 77 Rt. Br.

Roggen wenig verändert, pr. 2000 Pfd. 57—62 Rt., schwerer 80- bis 81pfd. 65 Rt. bez., 82pfd. 66 Rt. bez., per Mai-Juni 59½, 59, 59½ Rt. bez. u. Br., Juni-Juli 58¾, 58, 58¼ Rt. bez., Juli-August 56 Rt. bez. u. Gd., Septbr.-Oktober 54 Rt. Br.

Gerste ohne Handel, per 1750 Pfd. 44—48 Rt. nom.

Hafer stille, loco 34—36 Rt., 47—50pfd. pr. Mai-Juni 35½ Rt. bez. u. Gd.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Futter- 60—63 Rt., bessere 65 Rt.

Rüböl still, loco 9 11/12 Rt. Br., Mai 9¾, 19/24 Rt. bez., Mai-Juni 9⅚ Rt. bez., August-September u. September-Oktober 10 Rt.

Spiritus matter, loco ohne Faß 18 7/12, ½ Rt. bez., Mai-Juni 18 5/12 Rt. Br., 18½, 5/12 Rt. bez., Juli-August 18½ Rt. bez. u. Gd., August-September 18⅚ Rt. Br., ¾ Gd., September-Oktober 18⅛, ⅙, ¼ Rt. bez.

Angemeldet: 50 Wspl. Roggen, 50 Wspl. Gerste, 500 Ctr. Rüböl.

Regulirungs-Preise: Weizen 93½, Roggen 59½, Gerste 46, Rüböl 9⅚, Spiritus 18 5/12

Berlin, 22. Mai, 2 Uhr 9 Min. Nachmittags. Staatsschuldscheine 84¼ bez. Staats-Anleihe 4½ % 95½ bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 136¼ bez. Stargard-Posener Eisenb.-Aktien 94 bez. Oesterr. National-Anleihe 53½ bez. Pomm. Pfandbriefe 85¾ bez. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 185¾ bez. Amerikaner 77⅛ bez.

Weizen pr. Mai 85¾ bez., 85 Br. Roggen pr. Mai 58 bez., 57½ Br., Mai-Juni 57¾ bez., 57¼ Br., Juni-Juli 57, 56½ bez. Rüböl loco 9¾ bez., Mai-Juni 9¾ Br., 17/24 bez., Septbr.-Oktober 10 Br. Spiritus loco 18⅓ bez., Mai-Juni 18⅛, 17⅞ bez., Juni-Juli 18⅛, 17⅞ bez., Juli-August 18⅓, ⅛ bez.

Stettin, den 22 Mai

Hamburg ...	6 Tag.	151⅜ bz	St. Börsenhaus-O.	4	—
" ...	2 Mt.	150⅞ bz	St. Schauspielh.-O.	5	—
Amsterdam	8 Tag.	143⅝ bz	Pom. Chausseeb.-O.	5	102 B
"	2 Mt.	—	Used. Woll. Kreis-O.	5	102 B
London	10Tag.	6 24¾ bz	Pr. National-V.-A.	4	117½ B
"	3 Mt.	6 24¾ bz	Pr. See-Assecuranz	4	—
Paris	10 Tg.	81 5/12 bz	Pomerania	4	—
"	2 Mt.	81 1/12 B	Union	4	107 bz
Bremen ...	3 Mt.	—	St. Speicher-A.	5	—
St. Petersbg.	3 Wch.	—	Ver.-Speicher-A. ...	5	—
Wien	8 Tag.	—	Pom. Prov.-Zuckers.	5	—
"	2 Mt.	—	N. St. Zuckersied. ..	4	—
Preuss. Bank	4	Lomb. 4½ %	Mesch. Zuckerfabrik	4	—
Sts.-Anl. 5457	4½	—	Bredower "	4	—
" "	5	—	Walzmühle	5	—
St.-Schldsch.	3½	—	St. Portl.-Cementf.	4	—
P. Präm.-Anl.	3½	—	St. Dampfschlepp G.	5	—
Pomm. Pfdbr.	3½	76 B	St. Dampfschiff-V.	5	—
" "	4	86¼ B	Neue Dampfer-C. ..	4	94 B
" Rentenb.	4	—	Germania		100½ B
Ritt. P.P.B.A.	4	—	Vulkan		125 G
Berl.-St. E. A.	4	—	St. Dampfmühle ..	4	—
" Prior.	4	—	Pommerensd. Ch. F.	4	—
" "	4½	—	Chem. Fabrik-Ant.	4	—
Starg.-P. E. A.	4½	94½ B	St. Kraftdünger-F.	—	—
" Prior.	4	—	Gemeinn. Bauges. ..	5	—
St. Stadt-O.	4½	92½ G			—